

Gedenkstättenreise 2024 der Landtagspräsidentin

Landtagspräsidentin Muhterem Aras MdL trifft Aktive der Gedenkarbeit im Bodenseekreis und im Landkreis Konstanz



Dokumentationsstätte Goldbacher Stollen (© Ilja Mess)



Jacob Picard Gedenkstätte (© Dr. Anne Overlack)

„Die vielen Gedenkorte in Baden-Württemberg erinnern uns nicht nur an historische Ereignisse. Sie erinnern uns, dass unsere Grundwerte eine Antwort sind: auf Unrecht, auf Hass, auf Unmenschlichkeit“, ist Landtagspräsidentin Muhterem Aras überzeugt. „Gedenkorte mahnen uns, für diese Grundwerte auch einzustehen.“

Bei ihren Gedenkstättenreisen sucht die Landtagspräsidentin den Austausch mit Ehrenamtlichen, die sich an unterschiedlichen Gedenkorten in Baden-Württemberg für die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen einsetzen. Die Landtagspräsidentin möchte sich über aktuelle Themen der Gedenkstättenarbeit informieren und die oft ehrenamtliche Arbeit der Menschen würdigen, die eine lebendige Erinnerungskultur pflegen, um Demokratie und Grundwerte auch heutzutage zu wahren und zu verteidigen.

Die Gedenkstättenreisen führten die Landtagspräsidentin bisher zu Orten des Gedenkens und Erinnerns am Oberrhein (2018), in Südwürttemberg (2019), in Nordwürttemberg (2020), in Nordbaden (2022) und in die Landkreise Tübingen, Freudenstadt und Böblingen (2023). In diesem Jahr besucht die Landtagspräsidentin den Bodenseekreis und den Landkreis Konstanz.

Die Landtagsverwaltung organisiert und veranstaltet die Gedenkstättenreise in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung.

Programm (Änderungen vorbehalten)

Donnerstag, 11. Juli 2024

Gespräche und Besichtigungen in

10:00 Uhr **Öhningen-Wangen**
Jacob Picard Gedenkstätte und Jüdischer Friedhof

13.30 Uhr **Überlingen**
Dokumentationsstätte Goldbacher Stollen und KZ Aufkirch

18:00 Uhr **Salem**

Öffentliche Abendveranstaltung „Erinnern für die Zukunft“
Aula Schrote der Schule Schloss Salem

Grußwort durch **Schulleiter Henrik Fass**

Rede der **Landtagspräsidentin Muhterem Aras MdL**

Vortrag **Prof. Dr. Dr. h.c. Aleida Assmann**
„Die Zukunft der Erinnerungskultur“

Gespräch mit Schülerinnen und Schülern

Moderation: **Anna Koktsidou (SWR)**

Musikalische Umrahmung durch Schülerinnen und Schüler der
Schule Schloss Salem

Freitag, 12. Juli 2024

Gespräche und Besichtigungen in

10:15 Uhr **Gailingen**
Jüdisches Museum Gailingen

12:15 Uhr **Singen**
Theresienkapelle Singen

Informationen zu den einzelnen Stationen

Jacob Picard Gedenkstätte und Jüdischer Friedhof Öhningen-Wangen:

Die kleine Gedenkstätte im Rathaus Wangen erinnert an wichtige Momente der Geschichte des Dorfes, in dem über Jahrhunderte hinweg Jüdinnen und Juden und Christinnen und Christen einträchtig miteinander lebten. Sie ist benannt nach dem aus Wangen stammenden Dichter Jacob Picard (1883–1967), der mit seinem Werk zum Chronisten des deutschen Landjudentums wurde. Herzstück der Ausstellung ist eine Hörstation mit literarischen Texten von Jacob Picard und den Erinnerungen von Hannelore König an ihre Kindheit und Jugend in Wangen zur Zeit des Nationalsozialismus. Ebenfalls erhalten ist der jüdische Friedhof am Rande des Dorfes.



© Dr. Anne Overlack

Dokumentationsstätte Goldbacher Stollen und KZ Aufkirch in Überlingen:

Die Friedrichshafener Unternehmen Luftschiffbau Zeppelin, Maybach, Dornier und Zahnradfabrik stellten im Zweiten Weltkrieg Rüstungsgüter her. Nach Bombenangriffen der Alliierten sollte ihre Produktion unter Tage verlegt werden. Für die notwendigen Baumaßnahmen wurden rund 800 Häftlinge aus dem KZ Dachau geholt und bei Aufkirch in ein Außenlager einquartiert. In zwei Schichten zu je zwölf Stunden schuften die Männer von Oktober 1944 bis April 1945 ein rund vier Kilometer langes Stollensystem. Nach dem Krieg entstand dort ein Campingplatz und später ein Park, der zum Gelände der Landesgartenschau Überlingen gehört. Die unterirdische Anlage wurde für die Rüstungsproduktion nie genutzt. 243 Häftlinge starben bei dem Einsatz im Goldbacher Stollen, der heute besichtigt werden kann. Führungen informieren über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Männer. 97 von ihnen sind auf dem KZ-Friedhof Birnau begraben.



© Ilja Mess

Jüdisches Museum Gailingen

Dort, wo in Gailingen einst die Synagoge stand, erinnert heute eine Gedenkstätte an die Vergangenheit. Im erhaltenen ehemals jüdischen Schulhaus gegenüber befindet sich das Jüdische Museum. Es thematisiert jüdische Geschichte in Gailingen und Lebenswelten Gailinger Jüdinnen und Juden vom 17. Jahrhundert bis in die 1940er Jahre. Die Dauerausstellung bewahrt die Erinnerung an die jüdischen Bürgerinnen und Bürger und deren Anteil an der Entwicklung des Ortes und der Region. Damit macht sie den Verlust für die Gemeinschaft durch den Holocaust bewusst. Mechanismen der Entrechtung, Verfolgung, Deportation und Ermordung jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger werden ebenso wie Täterbiografien aufgezeigt.



© Jüdisches Museum Gailingen

Theresienkapelle Singen

Die Theresienkapelle Singen wurde 1946/47 von deutschen Kriegsgefangenen unter französischer Besatzung erbaut. Als Fundament diente ein Luftschutzbunker aus der NS-Zeit, die Bauarbeiter und Planer lebten in Baracken, die von 1941 bis 1945 zur Unterbringung von sogenannten Ostarbeitern gedient hatten. Nach der Schließung des Lagers im September 1948 verfiel das Gebäude und konnte nur durch das Engagement eines Singener Bürgers gegen viele Widerstände erhalten werden. 2015 wurde die Theresienkapelle zu einer Gedenkstätte, die sich auf die genannten drei Zeitschichten bezieht: Die Erfahrung des Nationalsozialismus und des Einsatzes von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern in der Singener Industrie, die unmittelbaren Nachkriegsjahre und den Umgang mit der Diktaturerfahrung im Gedächtnis der bundesrepublikanischen Gesellschaft.



© Stadtarchiv Singen